



AUS DEM INHALT

- 3** Das Mehrgenerationenhaus
- 4** Alt hilft Jung
- 6** Dialog der Generationen
- 7** JugendTechnikSchule München
- 8** Faszination Luftfahrt
- 9** Im Heißluftballon unterwegs
- 10** ErlebnisWald Truppenkamp
- 11** Kommunikation mit dem Baumtelefon
- 12** Der Seifenblasen-Automat
- 13** „Zauberkraft“ im Kindergarten
- 14** Service

Wer hilft wem?

Gegenseitige Hilfe begleitet das gesamte Leben. Sie ist ein Grundelement der menschlichen Gesellschaft und findet auch im staatlichen Handeln ihren Ausdruck – im Sozialstaatsprinzip. Oftmals fällt sie gar nicht mehr auf – sie wird als Selbstverständlichkeit begriffen. Die Grundfähigkeit zu helfen ist dem Menschen wohl angeboren. Trotzdem muss deren individuelle Ausprägung auch sozial erlernt und in konkreten Lebenslagen eingeübt werden. Der Stärkere hilft dem Schwächeren – der Erwachsene dem Kind und dem Jugendlichen, den Heranwachsenden. So war das immer in den Fa-

milienverbänden. Jedoch – auch in dieser Beziehung hat sich unsere Wirklichkeit drastisch verändert: Bewährte Strukturen solidarischen Handelns scheinen in der Single-Gesellschaft verloren gegangen zu sein. Dabei könnte durchaus jede Generation von diesen profitieren. So stehen z. B. viele ältere Erwachsene – insbesondere Senioren und Seniorinnen – der hochtechnisierten, digitalisierten Welt oft hilf- oder verständnislos gegenüber. Manchem ist es nicht einmal möglich, ein Funktelefon mit seinen vielfältigen „Features“ zu bedienen, geschweige denn einen iPod zu benutzen oder Fotos digital zu ar-

chivieren – für den Nachwuchs eine „kinderleichte“ Sache. Häufig helfen deshalb auch Kinder und Jugendliche Erwachsenen. Nicht zuletzt dann, wenn körperliche Einschränkungen die Nutzung technischen Fortschritts erschweren. Dieses Handeln braucht Räume, um sich zu entfalten. So ein Raum ist beispielsweise das Mehrgenerationenhaus. Dort teilen Menschen unterschiedlichen Alters Erfahrungen, Fertigkeiten, Wissen und auch moralische Standards jenen mit, die sie beanspruchen. Helfen ist dort keine „Einbahnstraße“, sondern ein Netzwerk, das das Leben aller Beteiligten bereichert.

NEWS



INFO

www.abc-der-menschheit.de

Von A wie „Aufklärung“ bis Z wie „Zukunft“

Die Geisteswissenschaften stehen aktuell im Mittelpunkt eines Wissenschaftsjahres der Bundesregierung. Mit zahlreichen Initiativen und Projekten werden geisteswissenschaftliche Fächer wie Geschichte, Linguistik und Philosophie in den Blickpunkt

der interessierten Öffentlichkeit gerückt. Besondere Bedeutung kommt hierbei der Sprache und ihren vielfältigen Ausdrucksformen als unverzichtbare Basis menschlichen Denkens zu.

Interessenten können sich auf der Webseite www.abc-der-menschheit.de einen Online-Newsletter abonnieren, der aktuell über die vielfältigen Aktivitäten und Events des Wissenschaftsjahres 2007 informiert.



April • 26. April • 26. April • 26. April • 26. April • 26. April

INFO

Infos zum Wettbewerb unter www.girls-day.de

„Vision 2027 – Erfinde deine Zukunft“, so lautet das Motto des Technik-Kreativ-Wettbewerbes, der im „EU-Jahr der Chancengleichheit für alle“ Mädchen dazu aufruft,



2007 – erstmals mit Kreativ-Wettbewerb

ihre Vorstellungen von der Technik der Zukunft zu präsentieren.

Die Ausdrucksformen sind beliebig: Modelle und Objekte, Animationsfilme, Zeichnungen – auch Internetseiten können in Einzel-, noch besser in Gruppenarbeit erstellt werden.



Einsendeschluss (Poststempel) ist der Tag nach dem diesjährigen Girls' Day, also der **27. April 2007**.



INFO

Sachkundige Auskunft zum Projekt TECHNOlino erteilt Karin Nagel Tel. (07161) 65 86 140 knagel@bbq-online.de

TECHNOlino „erobert“ Baden-Württembergs Kitas

Die Einrichtung einer Forscherecke, um Interesse an Naturphänomenen zu wecken und zu vertiefen – das ist für Baden-Württembergs Kindertagesstätten ein bisschen leichter geworden – dank TECHNOlino. Mit diesem Modellprojekt fördert der Arbeitgeberverband SÜDWESTMETALL die Entwicklung von kindgerechten Lernstätten.



Der spielerische Umgang mit Naturwissenschaft und Technik wird dabei mit Sprach-, Kreativitäts- und Bewegungserziehung sowie mit ethischer und musikalischer Erziehung verknüpft – ein innovativer Ansatz, von dem man sich nur wünschen kann, dass er über Südwestdeutschland hinausgetragen wird.

15 000 Schokoküsse zum Platzen gebracht

INFO

www.exploratorium-potsdam.de

Mehr als 25 000 Besucher(innen) bereits im ersten Vierteljahr – damit hat die private Gründerinitiative des Exploratoriums in Potsdam bei allem begründeten Optimismus wohl doch nicht gerechnet. Schul-

klassen an Vormittagen, Experimentierkurse und Kindergeburtstage zu den Wochenenden, die Lust auf Naturwissenschaft und Technik erreicht neue Höhepunkte! Davon zeugen auch beeindruckende Zahlen: Bei den Versuchen wurden bisher über 100 Liter Rotkohlsaft und 125 Trockeneis verbraucht – im selbst erzeugten Vakuum

platzen 15 000 Schokoküsse. Der Super-Start des neuen Potsdamer Science Centers beweist einmal mehr, dass die spielerische Aneignung von Naturwissenschaft und Technik eine prickelnde Sache ist, die Menschen aller Altersgruppen – vor allem aber Kinder und Jugendliche – in ihren Bann zieht.





KONZEPTE

Bundesweites Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser erfolgreich gestartet

Im November 2006 nahmen die ersten Mehrgenerationenhäuser ihre Arbeit auf, im Februar konnten schon 200 Häuser im Aktionsprogramm begrüßt werden. Ziel ist es, bis zum Jahr 2010 in jedem Kreis und in jeder kreisfreien Stadt in Deutschland ein Mehrgenerationenhaus zu unterstützen – insgesamt 439.

Mehrgenerationenhäuser sind Tagestreffpunkte, die für alle Menschen im Stadtteil oder einer Gemeinde – egal welchen Alters oder welcher Herkunft – offen sind. Jeder und jede kann in den Mehrgenerationenhäusern ansprechende Angebote finden. Das sind Angebote, die entlasten, helfen, bei denen man mitmacht oder etwas bewegt und bei denen man auch anderen helfen kann und dies über die Grenzen der eigenen Generation hinweg, im Austausch zwischen Alt und Jung. Ein Mehrgenerationenhaus bündelt aber noch mehr: Es ist zugleich eine Vermittlungsplattform haushaltsnaher Dienstleistungen, die schnell, einfach und legal nachgefragt werden können. Mehrgenerationenhäuser werden aber auch selbst Leistungen zur Verfügung stellen. Denkbar ist hier vieles, je nach Schwerpunkt des Mehrgenerationenhauses etwa im Bereich der Altenpflege, der Betreuung und Förderung von Kindern oder der Kulturarbeit.

Voneinander lernen

Mehrgenerationenhäuser sollen die Aufspaltung in Leistungs- und Sozial-

wesen überwinden. Dieser Ansatz macht eine neue Arbeitsteilung nötig und möglich: zwischen Profis und Laien, Hauptamtlichen und freiwillig Engagierten, Alten und Kindern, die miteinander und voneinander lernen. Ohne professionelle Kräfte lässt sich ein Haus nicht führen und ohne bürgerschaftliches Engagement wird es nicht gelingen, die Potenziale der Menschen zu wecken. Beides zusammen unter einem Dach erfolgreich zu verbinden, das ist die Herausforderung für die Mehrgenerationenhäuser.

In der ersten Bewerbungsphase wurden für die Bundesförderung 200 Anträge ausgewählt. Sieben Kriterien waren dabei entscheidend:

- Einbeziehung der vier Lebensalter Kinder/Jugendliche, Erwachsene, junge Alte über 50 Jahre, Hochbetagte,
- generationenübergreifende Angebote,
- Angebote zur Kinderbetreuung,
- gleichberechtigtes Zusammenwirken von Haupt- und Ehrenamt,
- Entwicklung als Informations- und Dienstleistungsdrehscheibe vor Ort,
- Einbeziehung der lokalen Wirtschaft,
- offener Tagestreff mit Cafeteria/Bistro.

Unmittelbar nach Abschluss des Bewerbungsverfahrens konnten die ersten Mehrgenerationenhäuser des Bundesprogramms ihre Arbeit aufnehmen. Die große Anzahl der Be-

werbungen machte es möglich, viele verschiedene Typen und Träger von Mehrgenerationenhäusern aus allen Gebieten der Bundesrepublik zu fördern. So sind die Häuser von Anfang an bunt und strukturell durchmischt und dem differenzierten Bedarf ihrer Umgebung angepasst.

Verankerung im kommunalen Umfeld

Jedes einzelne Mehrgenerationenhaus steht stellvertretend für einen neuen Zusammenhalt, der dazu beitragen wird, dass unsere Gesellschaft zukunftsfähiger, lebenswerter und leistungsfähiger wird.

Die Eröffnung der Häuser fand bzw. findet vor Ort statt. Bundesministerin Ursula von der Leyen hat sich vorgenommen, so viele Häuser wie möglich bei diesem ersten Schritt zu begleiten, gemeinsam mit den Akteuren und den politischen Verantwortlichen. So entsteht eine Veranstaltungsreihe, die die Vielfalt und die Einzigartigkeit eines jeden einzelnen Mehrgenerationenhauses betont und gleichzeitig das gemeinsame Ziel aller Einrichtungen im Aktionsprogramm vermittelt. Jeder Auftakt schafft eine regionale Aufmerksamkeit, aber auch Öffentlichkeit für das Gesamtprogramm und gibt so einen Anstoß, die Häuser aufzusuchen und damit zu erfolgreichen und wertvollen Orten der Begegnung zu machen.

UNSERE AUTORIN

Ministerialrätin

Dr. Annette Niederfranke

ist Leiterin des Referats „Aktive Generationenbeziehungen, Mehrgenerationenhäuser“ im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

INFO & KONTAKT

Christina Vardakis

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Aktionsprogramm „Mehrgenerationenhäuser“
Q207/ Friedrichstraße 78
10117 Berlin
Tel. (030) 700 18 64 75
Fax (030) 700 18 67 10
christina.vardakis@s-f.com

www.mehrgenerationenhaeuser.de

Hier finden Sie neben vielen anderen Informationen auch eine aktuelle Übersicht über die Mehrgenerationenhäuser in ganz Deutschland.

Lebenshilfe für Sorgenkinder



Das Mentorenprogramm „Alt hilft Jung“ im Jugendbüro in Neu-Isenburg



UNSER AUTOR

Klaus-Peter Martin
ist Leiter des Jugendbüros
Neu-Isenburg

INFO & KONTAKT

Jugendbüro Neu-Isenburg
Carl-Ulrich-Straße 11
63263 Neu-Isenburg
Tel. (06102) 17 415
jugendbuero@neu-isenburg.de
www.jugendbuero-neu-
isenburg.de

Klaus Kaestner war früher als Industriekaufmann beim Siemens-Konzern beschäftigt, ist heute 69 und im Ruhestand. In seinen 40 Berufsjahren hatte Kaestner neben seiner Funktion als Exportleiter auch die Verantwortung für die kaufmännische Ausbildung im Bereich Kraftwerkstechnik bei Siemens am Standort Offenbach inne. Der Umgang mit Jugendlichen ist ihm viele Jahre vertraut.

Einmal in der Woche trifft er sich mit der 19 Jahre alten Liwam aus Eritrea. Sie hat noch große Schwierigkeiten, sich in Deutschland zurechtzufinden – nicht nur wegen ihrer sprachlichen Defizite. An einem anderen Tag wartet Tubay auf Klaus Kaestner, der ihr bei ihrer Ausbildung zur pharmazeutisch-kaufmännischen Assistentin hilft. Schließlich hat Klaus Kaestner noch einen Termin mit Serge aus Kamerun gemacht. Er ist erst vor zwei Jahren aus Kamerun nach Deutschland gekommen, besucht hier die 8. Klasse einer Hauptschule und hat großen Nachholbedarf in Englisch.

Kaestner ist einer von insgesamt 20 Freiwilligen der Initiative „Alt hilft Jung“ im Jugendbüro, die sich in Neu-Isenburg für Jugendliche engagieren.

Eine generationen- übergreifende Problemlösung

Von „Problemjugendlichen“ ist nicht erst in letzter Zeit viel die Rede. Die allseits bekannte PISA-Misere in Deutschland, jährlich 80.000 Schüler(innen), die die Schule ohne Abschluss verlassen, mangelhafte Deutsch-Kenntnisse von Migrantenkindern, Schulverweigerer in steigender Zahl, die Klagen der Unternehmen über nicht ausbildungsfähige Lehrstellenbewerber sind unübersehbare Fakten dieser Entwicklung. Die Schulen und ihre Lehrer(innen) sind vielfach überfordert, wenn ihnen immer mehr aufgebürdet wird oder sie mitunter sogar zu Hauptschuldigen des Problems abgestempelt werden. Sie benötigen genauso die Unterstützung und das Engagement verantwortungsvoller Bürger



wie überstrapazierte und nicht selten auch desinteressierte Eltern.

Verantwortliche in Neu-Isenburg haben schon frühzeitig das ungeheure Potenzial gesehen, das es in der Gesellschaft gibt und für junge Berufseinsteiger sinnvoll mobilisiert werden kann. Zeit, Autorität, Erfahrung und mitunter einen besseren Zugang zu Jugendlichen als die Elterngeneration – das alles bringen Seniorinnen und Senioren mit. Sie besitzen unbezahlbare Kompetenzen, denn sie sind zugleich Vorbild und „Kümmerer“. Jugendliche wundern sich am Anfang am meisten darüber, dass da jemand ist, der sich wirklich für sie interessiert und sich Zeit für sie nimmt. Die Freiwilligen bringen ihre Kompetenzen und ihre Kenntnisse aus einem langen, erfolgreichen Berufsleben mit, sie wissen, was in den Unternehmen von Bewerbern verlangt wird - und sie verfügen über die nötige Lebenserfahrung. Ob man sie „Coach“, „Berufseinstiegspepe“, „Kümmerer“ oder „Mentor“ nennt, ist nicht wichtig. Ihre konkrete Herangehensweise ist so unterschiedlich wie ihre Persönlichkeiten sind, und auch bei den Jugendlichen geht es um eine individuelle Förderung, um spezifische Lösungen für jeden einzelnen. So beschränken sich einige Freiwillige auf die fachliche Unterstützung ihrer Schützlinge, auf die möglichst optimale Vorbereitung auf die Abschlussprüfung zum Beispiel. Andere stellen eher die persönliche Beziehung in den Mittelpunkt; sie kommunizieren zwischen den wöchentlichen Treffen per SMS miteinander, schicken sich Grüße aus

dem Urlaub und unternehmen auch in der Freizeit etwas zusammen. Aus Beziehungen zwischen Jung und Alt sind schon richtige Freundschaften entstanden.

Mehr als ein Jahrzehnt mit positiven Erfahrungen

Gegründet wurde die Initiative im Jahr 1997. Sie ist damit eine der ältesten und beständigsten Patenschaftsinitiativen im Übergang Schule-Beruf in Deutschland. Einige ihrer Mitglieder, darunter auch Klaus Kaestner, sind von Anfang an mit dabei gewesen. Offensichtlich hält die Arbeit mit den Jugendlichen nicht nur jung - sie macht auch Spaß. Vor allem, das betonen alle Aktiven immer wieder aufs Neue, bietet ihr Engagement die Möglichkeit, sich einzumischen, etwas – wenn auch im Kleinen – zu bewegen, zu etwas nutze zu sein.

Anfangs ging es den Freiwilligen vorrangig darum, die Kontakte vor Ort zu nutzen, um Ausbildungsplätze zu akquirieren. Schon sehr bald wurde den Mitgliedern der Initiative aber klar, dass dies nicht ausreicht; gerade im Rhein-Main-Gebiet, wo es ein vergleichsweise vielfältiges und umfangreiches Angebot an Ausbildungsplätzen gibt, zeigen sich Defizite bei den Qualifikationen von Lehrstellenbewerbern umso deutlicher. Ausbildungsbetriebe klagen über mangelnde mathematische Voraussetzungen, Rechtschreibschwierigkeiten, sprachliche Defizite bei jugendlichen Seiteneinsteigern, Disziplinlosigkeit, fehlendes Interesse und ungenügende Motivation. Sehr



schnell war den Seniorinnen und Senioren klar, sie mussten sich um die einzelnen Jugendlichen kümmern – und zwar um die wirklichen „Sorgenkinder“, um diejenigen, die sonst nie eine Chance bekommen würden, die über kein Netzwerk zur Unterstützung verfügen, die keine Hilfe vom Elternhaus erwarten können. Es galt also, Jugendliche „fit zu machen für die vorhandenen Ausbildungsplätze“ – und ihnen, wenn nötig, auch noch während der Ausbildung zur Seite zu stehen, damit sie den Einstieg ins Berufsleben schaffen. Deutsch-, Mathe-, Englisch-Training dienen dazu, ein vorzeigbares Zeugnis zu bekommen. Mit diesen Trainings – der Begriff „Nachhilfe“ wird bewusst

der Freiwilligen. Schließlich gehören die fachliche Unterstützung während der Ausbildung und die Vorbereitung auf Zwischen- und Abschlussprüfungen dazu. Bei Auszubildenden sind es oft die Betriebe, die um Unterstützung bitten, wenn es Probleme gibt oder das Ausbildungsziel in Gefahr ist.

Zusammenarbeit von Profis und Ehrenamtlichen

Bei ihrem Engagement für die Jugendlichen arbeiten die Freiwilligen sehr eng mit den hauptamtlich beschäftigten Pädagogen des Jugendbüros – einer Beratungsstelle und außerschulischen Bildungseinrich-



willigen bringen ihre Erfahrung und viel Engagement mit, pädagogische Ausbildung haben sie in der Regel nicht. Daher ist die Begleitung und Beratung in pädagogischen Fragen durch die hauptamtlichen Kräfte ebenso wichtig wie die Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen und die Organisation eines regelmäßigen monatlichen Meetings zum Erfahrungsaustausch, zur Reflexion und zur Besprechung der anstehenden Aufgaben.



Klaus Kaestner hat mittlerweile in unzähligen Bewerbungstrainings vor der Videokamera die Rolle des „Personalchefs“ gespielt – nicht so streng, humorvoll, aber stets auch bereit zu fordern und auf das eine oder andere hinzuweisen. „Man will die jungen Leute ja nicht abschrecken, oft muss man sie eher aufbauen und ihnen Mut machen in der heutigen Zeit, wo es überhaupt nicht leicht für sie ist,“ erklärt er seine Herangehensweise. „Lebenshilfe – das finde ich einen sehr guten Begriff für das, was wir hier machen.“



vermieden – beginnen die Freiwilligen inzwischen bereits ab Klasse 7 der Haupt- oder Förderschule. In der Regel trifft sich der Jugendliche mit seinem Mentor zu einem regelmäßigen Termin einmal pro Woche im Jugendbüro.

Es gibt klare Regeln

Die Unterstützung wird von den Freiwilligen unentgeltlich angeboten, sie erwarten aber von den Jugendlichen, um die sie sich kümmern, eine Eigenmotivation, die sich in aktiver Mitwirkung, eigenem Engagement und im Einhalten der vereinbarten Termine beweist. Die gemeinsam angestrebten Ziele werden in einer Vereinbarung festgehalten, die vom Jugendbüro, dem Mentor, dem Jugendlichen und einem Elternteil unterschrieben werden. Hilfen bei der Praktikumsstellensuche, der Ausbildungsplatzsuche, Bewerbungstrainings, Unterstützung beim Erstellen der Bewerbungsunterlagen, Empfehlungsschreiben oder auch Begleitung zu Gesprächen bei den Unternehmen zählen zu den weiteren Angeboten

tung im Rahmen der Jugendberufshilfe – zusammen. Diese führen die Erstgespräche mit den Jugendlichen, wenn möglich auch mit den Eltern, Lehrern, Ausbildern. Sie machen sich Gedanken über den „passenden“ Coach, koordinieren den Einsatz der Freiwilligen und die Belegung der Räumlichkeiten. Sämtliche Treffen



der Mentoren mit „ihren“ Jugendlichen finden in den Räumen des Jugendbüros statt. So ist ein direkter Informationsfluss gegeben und eine unmittelbare Abstimmung über das weitere Vorgehen möglich. Die Frei-

Dialog der Generationen

Stammtischgespräche – Initialzündung für neue Ideen

UNSER AUTOR

Sieghard Scheffczyk

ist Mitglied des
Redaktionsteams KON TE XIS

KONTAKT & INFO

**Generationsübergreifender
Stammtisch
„Amateurfunk und Kommuni-
kationstechnik“**

des Technischen Jugendfrei-
zeit- und Bildungsvereins e. V.
An der Wuhlheide 197 (FEZ)
12459 Berlin
Tel. (030) 53 07 13 45
Fax: (030) 53 53 458
s.schreiber@tjfbv.de
www.jugendtechnischule.de



Das Projekt ist in die
Projekte-Datenbank der
Initiative „Dialog der
Generationen“ aufgenommen.
www.generationendialog.de

Was kann ein „Stammtisch“ vorwiegend älterer Herren wohl dazu beitragen, dass sich Kinder und Jugendliche für (Natur-)Wissenschaft und Technik begeistern? Diese ungläubige Frage stellt sich wohl so mancher, der erstmalig mit dem „Funk- und Technikstammtisch“ in der JugendTechnikSchule Berlin in Berührung kommt. Schon sehr bald wird er aber die kreative und zwanglose Atmosphäre kennen- und schätzen lernen, die Jung und Alt im anregendem Dialog verbindet. Gerade diese Atmosphäre ist es, die bewirkt, dass „der Funke überspringt“.

Es war an einem Freitagabend im Oktober 1995 – an Mehrgenerationenhäusern dachte damals wohl noch niemand –, als sich einige an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen interessierte Ingenieure und Techniker im (Vor-)Ruhestand zu einer zwanglosen Gesprächsrunde in den Räumen des Technischen Jugendfreizeit- und Bildungsvereins im FEZ-Berlin trafen. Sie fühlten sich nicht zum „alten Eisen“ gehörig – ihre reichen Erfahrungen eines langen und erfolgreichen Berufslebens wollten sie weitergeben an die Heranwachsenden. Die eigene Begeisterung für die Technik, die ihnen über Jahrzehnte Lohn und Anerkennung eingebracht hatte, auf den „Nachwuchs“ zu übertragen, das schien ihnen ein lohnenswertes Ziel zu sein. Zunächst nur als einmalige Veranstaltung geplant, entwickelten sich diese „Freitagsgespräche“ zu einer festen Institution, die sich eines wachsenden Zugangs von Interessierten aus allen sozialen Schichten erfreut.

So bleibt es an jedem ersten Freitag im Monat auch nach 18.00 Uhr weiter lebendig in der JugendTechnikSchule. Bis 22.00 Uhr finden die



„innovativen Alten“ hier optimale Bedingungen für einen umfassenden Gedanken- und Meinungsaustausch zu allen sie interessierenden Fragen. Kompetente Anregungen und Tipps von Gleichaltrigen helfen über gelegentliche „Durchhänger“ hinweg – schließlich sind die meisten nicht ganz freiwillig in den Ruhestand gegangen – und gemeinsam kann man auch Belastungen, die die zweite Lebenshälfte natürlicherweise so mit sich bringt, besser ertragen. Fachsimpeln über das lebenslange „Hobby“ Technik, „aus der Schule plaudern“, Ideen kreieren und diese im Team mit Kindern und Jugendlichen verwirklichen, das sind die Intentionen der regelmäßigen Stammtischgäste. Dass es nicht beim bloßen Wollen bleibt, belegt eine stolze Bilanz gelungener Projekte. Beispielgebend sei hier das jüngste Vorhaben generationenübergreifender Zusammenarbeit aufgezeigt – die Erforschung und jugendgemäße Aufbereitung der Geschichte der Nachrichtentechnik von den Anfängen bis in die Gegenwart.

„Vom Rauchzeichen zur interplanetaren Kommunikation“ – so lautete der Titel des Forschungsprojektes, das im Rahmen des Förderprogramms der „Aktion Mensch“ „5000 x Zukunft“ im vergangenen Jahr erfolgreich realisiert wurde. Eine beeindruckende Dokumentation der Meilensteine der Kommunikationstechnik, welche auch den Aufbau einer Sammlung historischer Nachrichtennetze und Geräte einschloss, die seit dem vorigen Herbst im FEZ-Berlin als Dauerausstellung einem breiten Publikum zugänglich ist, bildete das Ergebnis des gemeinsamen Schaffens. Auch nach dem offiziellen Abschluss des Projektes gehen die Arbeiten weiter. So manches alte Radio, das zunächst keinen Ton mehr von sich gab, wurde zwischenzeitlich wieder zum Leben erweckt, sachkundig restauriert und der Ausstellung als Exponat zugeführt. Gegenwärtig warten wieder einige „Dampfradios“ auf ihre Aufmöbelung. Für die beteiligten Jugendlichen ist diese Tätigkeit nicht selten ein Stück Berufsorientierung, sie testen ihre Eignung für handwerkliche Arbeiten, entdecken und entwickeln Fertigkeiten und Fähigkeiten. Die „Techniksenioren“ beraten und helfen bei Schwierigkeiten, erledigen knifflige Arbeitsprozesse, die jahrelanger Erfahrungen bedürfen – und nehmen das Gefühl der Achtung und Dankbarkeit – vielleicht ist auch ein bisschen Bewunderung dabei –, das ihnen von den Jugendlichen entgegengebracht wird, mit Genugtuung auf. Es ist eben doch erhebend, wenn einem bestätigt wird, dass man noch längst nicht „zum alten Eisen“ gehört.



JugendTechnikSchule München erfolgreich gestartet

Mit Unterstützung durch KON TEXIS entstand ein neues Projekt

Die Kinder in Bayerns Landeshauptstadt können sich freuen: Seit einigen Wochen gibt es auch bei ihnen eine JugendTechnikSchule, die vom „Jugendprogrammierer Center München“ (JPCM) e.V. in Kooperation mit Partnerschulen im Stadtgebiet betrieben wird. Den Ausgangspunkt dieser Initiative bildete eine Beratung der Vorsitzenden des JPCM e.V., Dr. Marina Genkin, mit Multiplikatoren des Projektes KON TEXIS im Sommer 2005 in Berlin. Da beide Seiten mit Elan arbeiteten, ließ der Erfolg nicht auf sich warten. Zwar kann die JugendTechnikSchule München bei weitem noch nicht den



großen Bedarf decken – auf einen ersten Aufruf in den lokalen Medien meldeten sich mehr als 800 Kinder und Jugendliche, die Interesse an naturwissenschaftlicher und technischer (Freizeit-)Beschäftigung haben – aber der Anfang ist gemacht!

Praxisnähe als „Magnet“

Noch immer ist die Pflichtschule durch die Vermittlung theoretischen Wissens geprägt. Praktische Themen – Experimente, Werken und Basteln – kommen nicht selten zu kurz. Die Gründe hierfür sind vielfältig und sollen an dieser Stelle nicht analysiert werden. So ist es z. B. an vielen Münchner Schulen nicht möglich, interessierte Schüler(innen) in den Bereichen Technik und Informatik durch Wahlunterricht in dem Maße

zu fördern, wie das an sich wünschenswert wäre. Im Gegenteil – die meisten Schulen haben Mühe, mit ihrem Stundenbudget den Pflichtunterricht abzudecken.

Wir vertreten den Standpunkt, dass die Nachhaltigkeit von Kenntnissen ganz entscheidend gefördert wird, wenn man diese mit dem Kopf und der Hand erwirbt. Es geht darum, Erfolgserlebnisse zu schaffen – für alle Schülerinnen und Schüler. Wem es vielleicht schwerer fällt, diese „mit dem Kopf“ zu erreichen, dem gelingt das nicht selten mit der Hand schneller. Erfolg macht stolz, schafft Verlangen auf „mehr“ – in unserem Falle führt das konsequent auf den richtigen Weg des lebenslangen Lernens, auch bei Schülern, die dem „normalen“ Unterricht eher distanziert gegenüberstehen. Dieser Weg ist bereits im Kindesalter einzuschlagen – die jahrhundertealte Volksweisheit „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“ hat nichts von ihrer Aktualität eingebüßt.

In der JugendTechnikSchule München lernen die Kinder und Jugendlichen beim Aufbau unterschiedlicher Schaltungen und Apparaturen die Grundbausteine und Funktionsweisen verschiedenster elektronischer Geräte kennen. Sie erwerben dadurch praxisbezogenes technisches Wissen und Fertigkeiten, die für ihr zukünftiges Berufsleben von großem Wert sein können. Die Kurse unseres Projektes sind als unterrichtsergänzende Angebote konzipiert. Sie können jedoch auch in der Freizeit – an Nachmittagen – durchgeführt werden. Die Inanspruchnahme der Angebote ist kostenfrei, die Schüler(innen) oder Elternbeiräte leisten lediglich einen Beitrag zur Deckung der Materialkosten.

Pilotphase und Perspektiven

Für den Anfang konnten wir fünf Schulen „mit ins Boot holen“ – eine Grundschule, eine Hauptschule, zwei Realschulen und ein Gymna-



sium. Dort laufen die Kurse der JugendTechnikSchule bereits äußerst erfolgreich. Dank einer Materialspende aus Berlin war es möglich, gleich zu Beginn ein „cooles“ Projekt zu realisieren – den Selbstbau einer elektronischen Sirene, für die sich in der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen zahlreiche praktische Einsatzmöglichkeiten finden lassen. Da sich solche „Abenteuer“ schnell herumsprechen, gibt es zur Zeit zahlreiche Interessenten, die noch auf einer Warteliste stehen und auf später vertröstet werden müssen. Deshalb sind wir bestrebt, weitere Schulen für eine Kooperation zu gewinnen. Außerdem ist geplant, ein gut erreichbares zusätzliches Projekt-Werkstatt-Center für die Berufsorientierung von Jugendlichen mit Bewerbungstraining, Kursen und einem separaten Raum für individuelle Beratungen einzurichten, damit insbesondere sozial benachteiligte Jugendliche und deren Eltern kostenlose, auf Wunsch auch anonyme, Unterstützung und Begleitung auf dem Weg zum passenden Beruf bekommen können. Im Rahmen dieser Aktivitäten sind auch Besuche in Münchner Unternehmen, berufsorientierende Vorträge sowie der Austausch zwischen Jugendlichen und (Elektro-)Ingenieuren, Technikern über technische Berufe und deren Perspektiven vorgesehen.

Über Material- und Werkzeugspenden (elektronische Bauelemente, Lötcolben etc.) würden wir uns sehr freuen. Vielleicht können uns Leser(innen) der KON TEXIS-Informationsschrift diesbezüglich unterstützen.



UNSERE AUTORIN

Dr. Marina Genkin
ist Informatikerin
und Vorsitzende des
JPCM e.V.

INFO & KONTAKT

JPCM e.V.
zu Hd. Frau Dr. Genkin
c/o IG e.V.
Karlstr.50
80333 München
m.genk@jpcm.de
www.jpcm.de



Faszination Luftfahrt – hautnah erlebt

Ein Museum im Aufwind

Finowfurt, ca. 60 Kilometer nordöstlich von Berlin – ein Ort, den die Welt nicht kennt. Kannte! Doch dass man Finowfurt „auf dem Schirm“ hatte, erwies sich zumindest in einem Fall schon einmal als lebensrettend: Vor zwei Jahren musste ein Pilot, aus Finnland kommend, mit seinem Privatflugzeug im unweit gelegenen Parsteiner See notlanden. Er und sein Funktelefon konnten sich ins Trockene retten. Auf seinen Hilferuf in die Heimat teilte man eine Adresse mit, wo er Retter finden könnte – Finowfurt! Von dort kam tatsächlich Hilfe für den Bruchpiloten.

Heute kennt man überall, wo Leute wohnen, die an der Geschichte des Flugwesens interessiert sind, den Ort Finowfurt. Und jener Unglücksflieger von damals hat nicht wenig dazu beigetragen.

Auf einem ehemaligen sowjetischen Militärflugplatz ist die Luftfahrt historische Sammlung zu Hause, die die größte ihrer Art in den neuen Bundesländern ist. Sie dokumentiert internationale, nationale und



danach während der sowjetischen Besatzung galt es, für die nachfolgenden Generationen aufzuarbeiten. Die unwiederbringlichen Dokumente und originalen Gegenstände als Zeugnisse der Technikgeschichte sollten nicht auf dem „Müllhaufen der Geschichte“ landen.

Schritt für Schritt setzten die Macher – mittlerweile in der „Luftfahrt historischen Sammlung GbR“ zusammengeschlossen – und viele Helfer ein einzigartiges Konzept um. Das war nicht immer einfach, denn öffentliche Förderung des Projekts blieb aus.

Das Resultat kann sich sehen lassen. Es ist ein Technikmuseum, das die Besucher mitnimmt in eine Welt voller Geheimnisse. Mehr als 25 Originalflugzeuge, Triebwerke, Kraftfahrzeuge und Schnittmodelle gibt es auf dem riesigen Freigelände und in Shelters – halbrunden Betonschutzbauten aus den 70er Jahren – zu besichtigen. Aber eben nicht nur das! Die Technik darf angefasst werden, in die meisten Flugzeuge kann man sogar einsteigen. Wer möchte nicht gern einmal Pilot sein, auch wenn man dabei auf der Erde bleiben muss? Vor allem für Kinder hat das eine besondere Faszination. Sachinformationen, Themenhefte und Führungen lüften die großen und kleinen Geheimnisse, die sich um jedes dieser Flugobjekte ranken.

Da ist zum Beispiel die Tragödie eines jungen deutschen Luftwaffenleutnants Hans Grapenthin in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieg-

ges. Nazideutschland hatte den Krieg längst verloren, die sowjetischen Truppen waren an der Oder. Und doch wurde weiter gekämpft. Im Luftkampf mit sowjetischen Fliegern wurde die Focke Wulf 190 des Leutnants schwer getroffen, stürzte ab und bohrte sich durch das dicke Eis des Schlosssees bei Alt Zeschdorf (Nähe Lebus). Erst über ein halbe Jahrhundert später wurde das Wrack mit dem bis dahin als vermisst geltenden Piloten geborgen. Das Luftfahrtmuseum konnte den Absturzort ausfindig machen und erhielt die Genehmigung zur Bergung. In der gut erhaltenen Kleidung des Leutnants fand man eine namentlich ausgeschriebene Fahrkarte nach Berlin, mit der er schließlich identifiziert werden konnte. Auch sie ist – zusammen mit anderen persönlichen Gegenständen – im Museum in Finowfurt zu sehen.

Für Gruppen, Schulklassen, Familien werden nach Absprache Fachführungen zu gewünschten Themenschwerpunkten und Tagesprogramme nach individueller Planung angeboten. Auf dem Programm stehen Rundflüge mit dem größten Doppeldecker der Welt, der AN-2 oder mit Sport- und Kunstflugmaschinen, Geländefahrten, Geschicklichkeitsspiele, Vorführungen. Unter Anleitung kann man auch Fluggeräte selbst bauen. Ein Beispiel aus diesem Angebot zeigen wir auf Seite 9. Auch Übernachtungen auf dem Gelände mit Openair-Veranstaltungen am Lagerfeuer sind ein Erlebnis.

KONTAKT & INFO

Luftfahrtmuseum Finowfurt

Museumsstraße 1

16244 Finowfurt

Tel. (03335) 72 33

Fax (03335) 32 62 24

www.luftfahrtmuseum-

finowfurt.de

info@luftfahrtmuseum-

finowfurt.de

Öffnungszeiten:

März bis Oktober

täglich von 10 bis 17 Uhr

Oktober bis März

täglich von 10 bis 16 Uhr

Sonderangebote für Familien, Schulklassen (Fliegendes Klassenzimmer), Fachbesucher, Firmen und Senioren können angefordert werden.

Anfahrt:

A 11 bis Abzweig

Finowfurt, B167 bis

Finowfurt, Hauptstraße/

Biesenthaler Straße



speziell natürlich die überaus interessante brandenburgische Luftfahrtgeschichte.

Unmittelbar nach der deutschen Wiedervereinigung begannen Luftfahrtenthusiasten, sich in Brandenburg einen Traum zu erfüllen. Seit Jahrzehnten war hier die Luftfahrt zu Hause gewesen – nicht immer unter guten Vorzeichen, sondern beispielsweise auch im Dienst verbrecherischer Eroberungskriege. Aber gerade die wechselvolle Geschichte während des Zweiten Weltkrieges und

Mit einem schicken Heißluftballon unterwegs

Die Anfänge der Ballonfahrt in Frankreich

Alles begann mit einem einfachen Papierballon der Gebrüder Joseph und Étienne Montgolfier im Jahre 1783. Ausgangspunkt war eine alltägliche Beobachtung, die wir alle kennen: Der aufsteigende Rauch eines Feuers führt Papierfetzen, Glut und leichte Stoffe mit sich. Das brachte die Brüder auf die Idee, eine Papiertüte mit Rauch zu füllen. Das taten sie und füllten neben Rauch auch warme Luft in dünne Papierhüllen. Dabei entdeckten sie die Tragfähigkeit des Ballons. Da man damals glaubte, es sei der Rauch, der den Ballon trage, erzeugte man viel Qualm. Im Juni des gleichen Jahres fand auf dem Marktplatz von Annonay bei Lyon der erste öffentliche Start eines Heißluftballons statt. Der Ballon hatte einen Durchmesser von über 11 Metern und war noch unbemannt.



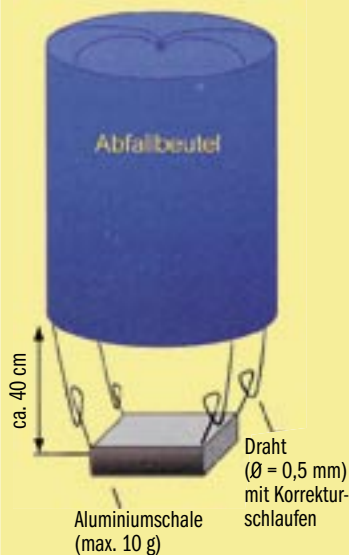
Als Wärmequelle diente ein Feuer, das zu Beginn am Boden entfacht wurde. Bald darauf folgte im September ein Start vor den Augen des Königs von Frankreich, Ludwigs XVI. und vor über 100 000 Zuschauern. Diesmal waren auch drei Tiere mit an Bord: ein Hahn, ein Schaf und eine Ente. Im November des Jahres 1783 war die Zeit reif für den ersten bemannten Aufstieg eines Heißluftballons. An Bord waren der Adlige Marquis D'Arlandes und der Naturwissenschaftler Pilâtre de Rozier. Ihr Ballon mit einem Volumen von 3 000 m³ und einem Gewicht von 800 kg kam in seiner Größe den heutigen Ballonen sehr nahe. Nach 25 Minuten Fahrtdauer landeten sie wohlbehalten unweit des Startplatzes.



Ein Modellballon kann mit einfachen Mitteln aus Haushalt und Baumarkt selbst angefertigt werden.

Man braucht dazu:

- Abfallbeutel (80 oder 120 Liter)
- Lebensmittelschale (Aluminium)
- Blumenbindedraht:
2 Meter ($\varnothing = 0,5$ mm)
- Spiritus: 10 bis 15 ml



Bei der Verwendung einer Hülle aus Abfallbeuteln und einer Lebensmittelschale aus Aluminium für den Brennstoff sind die handwerklichen Arbeiten minimal: Die Schale wird mit Blumendraht an der Unterseite der Hülle verknötet. Zur späteren Korrektur des Abstandes zwischen

Schale und Hülle werden Schlaufen eingebunden. Nach dem Befüllen der Schale mit 10 bis 15 ml Spiritus (Kaffeelot) ist der Ballon startbereit. Spiritus zünden und die Fahrt beginnt!

Ganz Ungeduldige können das Ballonprinzip mit einer Folientüte von 20 Litern Fassungsvermögen und einem Feuerzeug oder mehreren Teelichtern als Wärmequelle erproben. Um den Aufstieg am Küchentisch zu testen, sind wenige Teelichter ausreichend. Die Wärmequelle muss allerdings am Boden bleiben. Besonders attraktiv ist eine Ballonhülle aus Rettungsfolie (siehe Foto oben): Man verklebt dazu vier Seitenflächen (50 x 100 cm) und eine Deckfläche (50 x 50 cm) mit transparentem Klebeband von 2 cm Breite so miteinander, dass ein Quader entsteht. Anschließend wird die Aluminiumschale angeknötet. Bauzeit ca. 1 Stunde.

Abschätzen der Tragfähigkeit

Ein Kubikmeter Warmluft hat bei einer Temperatur von 100 °C eine Tragfähigkeit von etwa 300 g. Ein Ballon mit 120 Litern darf damit eine Gesamtmasse von etwa 36 g haben. Bei 20 Litern wären etwa 6 g zulässig. Bei einem Großballon von 3 000 m³ dürften es immerhin schon 900 kg sein.

UNSER AUTOR

Immo Kadner ist Lehrer am Arndt-Gymnasium in Berlin-Dahlem

PHYSIK ZUM ERLEBEN

Mit dem Heißluftballon unterwegs
Das eines Modellballons



Achtung, Brandgefahr!

Start nur unter Aufsicht von Erwachsenen und bei Windstille! Nicht unter den Ballon treten! Wassereimer, nassen Lappen und Blumenspritze bereithalten! Nur geringe Mengen an Spiritus verwenden! Spiritusflasche stets in Sicherheit stellen!

Der Wald als Erlebniszentrum

Ein Besuch lohnt sich zu jeder Jahreszeit



UNSERE AUTORIN

Forstdirektorin

Anne Bennet-Sturies

ist Leiterin vom ErlebnisWald
Trappenkamp

INFO & KONTAKT

ErlebnisWald Trappenkamp

Pädagogisches Zentrum

Wald des Landes

Schleswig-Holstein

Waldhaus

24635 Daldorf

Tel. (04328) 17 04 80

Fax (04328) 17 048 24

www.erlebniswald-

trappenkamp.de

Der Wald ist das Landschaftselement, das uns allen noch recht nahe ist, räumlich nahe, aber auch inhaltlich. Als Kinder begegnen wir dem Wald in Märchen und Gedichten, als Erwachsene nutzen wir vielleicht das Holz aus dem Wald für unsere Möbel oder freuen uns an einem sonntäglichen Waldspaziergang. Wir begegnen Wäldern in unserer vertrauten Umgebung oder auf unseren Urlaubsreisen in fernen Ländern. Wälder sind für eine lebenswerte Zukunft unverzichtbar – diese Bedeutung gilt es im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, wie sie heute überall gefordert wird, herauszustellen.

Mit seinem unverwechselbaren Profil eröffnet der ErlebnisWald Trappenkamp – das anerkannte Pädagogische Zentrum Wald des Landes

Schleswig-Holstein – Kindergärten, Schulklassen und pädagogischen Fachkräften neue intensive Waldkontakte und führt die Zusammenhänge zwischen Wald, Holz und Mensch in einem ereignisreichen Programm zusammen. Charakteristisch für die Angebotskonzeption ist die jahreszeitentypische und praxisorientierte Zielgruppenansprache.

Die Naturerfahrung mit allen Sinnen fungiert dabei als Schlüssel, um Natur und ihre prozesshaften Abläufe bewusst zu machen und für einen schonenden Umgang mit unseren natürlichen Lebensgrundlagen zu sensibilisieren.

Die Waldpädagogik, verankert in der 300-jährigen forstlichen Tradition eines nachhaltigen Umgangs mit der Ressource Wald, ist eine ideale Vermittlerin des Nachhaltigkeitsgedankens, wie er 1992 in Rio de Janeiro von der UN-Konferenz formuliert wurde.

Dieses unverzichtbare Lebensprinzip unserer Zeit erfahren Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Wald ganzheitlich. Der Wald ist eine vernetzte Welt, zu der wir Menschen eine vielfältige Beziehung haben. So wie wir den Wald mit unserer Lebensweise beeinflussen, so wirken sich Veränderungen im Wald auf unser Leben aus.

Dieses Zusammenspiel bis zur Abhängigkeit lässt sich im Rahmen der Waldpädagogik auf einfache, aber eindrucksvolle Weise vermitteln.



Waldwissen zum Weitergeben

Aus unserem Fortbildungsangebot für Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer, Forstleute und andere Interessierte

„**Holzbaumeister der Tierwelt**“ 27.3.07
Tierische Holznutzung am Beispiel heimischer Arten unserer Wälder

„**Stratum – Unternehmensberatung für Umweltbildungseinrichtungen**“
28.3.07 – Marketingstrategien der Wirtschaft erfolgreich angewendet auf Umweltbildungseinrichtungen

„**Der Wald als Lernort – Kooperation, Kommunikation und Teamfähigkeit**“
4.5.07 – Forum Wald- und Naturkindergärten für Schleswig-Holstein

Grundlagenseminar Waldgefahren und Waldkundliches

„**Vom Baumkind zum Baumopa**“ 9.5.07

„**Ameisen – Strategische Riesen des Waldes**“ 15.5.07

Ein Fortbildungserlebnis im Frühlingwald

„**Der Wald als Forschungslabor**“ 9.7.07
Naturwissenschaftliche Bildung in Kindertagesstätten

„**Was krecht denn da?**“ 23.8.07
Krabbeltiere unserer Wälder erkennen und zuordnen

„**Mit den Sinnen der Insekten**“ 12.9.07
Eine Reise in die fremdartige Sinneswelt der Insekten

Forum Wald- und Naturkindergärten für Schleswig-Holstein

Seminar Waldgefahren für Fortgeschrittene und Waldkundliches

„**Unser Wald ein Spinnenreich – Ethik- und Toleranz-Erziehung einmal anders**“ 11.9.07

„**BNE – Lernort Wald, ohne Hindernisse zur Bildung für nachhaltige Entwicklung**“ 30.10.07

Kinder-„Gärten“ – Schul- und Kindergartenbiotope für ganzheitliche Naturthemenvermittlung, Tipps für die Praxis und konkrete Hilfe 31.10.07

Alle weiteren Informationen unter www.erlebniswald-trappenkamp.de
Anmeldeschluss ist jeweils 2 Wochen vor Veranstaltungstermin.



Kommunikation mit dem Baumtelefon



Optimales Lernumfeld für naturwissenschaftliche Bildung

Im Erlebniswald Trappenkamp erschloss sich 18 Erzieherinnen aus Wald- und Naturkindergärten ein breites Spektrum neuer Erfahrungen. Im Rahmen einer fachbezogenen Fortbildung machten sie sich auf den Weg in den Wald, um natur-

herinnen das Thema Mechanik und Kräfte. Das Hebelgesetz wurde z. B. durch eine selbst gebaute Wippe erlebbar gemacht – und nachhaltig verstanden: Durch Positionswechsel der Teilnehmerinnen auf der Wippe konnten die Hebelwirkungen erfah-

Spiele und Versuche zu Flieh- und Schwerkraft rundeten das fachspezifische Angebot ab. Das Feedback der Teilnehmerinnen zur naturnahen Fortbildung war sehr positiv. Alle waren sich einig in dem Bestreben, das „hautnahe“ Erleben der naturwissen-



wissenschaftliche Phänomene direkt vor Ort zu erleben und zu verstehen. Auf dem Programm standen solche „profane“ Themen wie Wind und Wetter, Optik, Mechanik, Mathematik und Stoffeigenschaften. Da pädagogische Fachkräfte aufgrund ihrer eigenen Lernerfahrungen mitunter keinen leichten Zugang zu naturwissenschaftlichen Themen finden, stand das praxisnahe Erfahren im Vordergrund. Außerdem sollte den Erzieherinnen deutlich gemacht werden, dass sie den Kindern häufig naturwissenschaftliche Phänomene vermitteln, ohne dass es ihnen explizit bewusst wird.

Zum Thema Akustik waren im Wald Hörrohre (Fledermausohren) aufgestellt. Durch die Hörrohre nehmen wir die Geräusche der Umgebung lauter wahr. Der Trichter bündelt die Schallwellen und leitet sie an das Ohr weiter. Am Baumtelefon machten die Teilnehmerinnen die Erfahrung, dass Klopfzeichen in einem gefällten Baum durch Schwingungen weitergeleitet werden. Besonders gefallen hat den Erzie-



ren werden. Ebenso beeindruckend war der Effekt beim Einsatz eines Flaschenzuges, der das Anheben von schweren Baumstämmen ermöglichte.

schaftlichen Phänomene in ihren Arbeitsalltag mit Kindern einzubringen. Die Praxis wird zeigen, ob und wie gut diese Zielstellung in die Tat umgesetzt werden kann. Wer die Kinder, deren Neugier, Wissbegierde, Experimentierfreude und Begeisterungsfähigkeit kennt, wird optimistisch sein,



UNSERE AUTORINNEN

Kirsten Birkholz

ist Diplompädagogin und Freizeitpädagogin

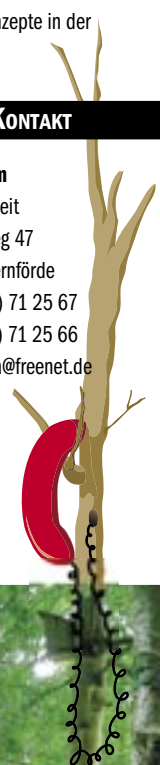
Imke Wriedt

ist Sozialpädagogin und Energieelektronikerin
Frau Wriedt und Frau Birkholz arbeiten als Fortbildungsreferentinnen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der Kinder- und Erwachsenenbildung. Als Pädagogische Mitarbeiterinnen in einer Rehabilitationsklinik für Erwachsene und Kinder erproben sie ihre Bildungskonzepte in der Praxis.

INFO & KONTAKT

Kletterbaum

Bildungsarbeit
Jungfernstieg 47
24340 Eckernförde
Tel. (04351) 71 25 67
Fax (04351) 71 25 66
kletterbaum@freenet.de



Der Seifenblasen-Automat

Innovation – Made in Austria

INFO & KONTAKT

Direktor Josef Kurz
Hauptschule
Taufkirchen/Pram
 A-4775 Taufkirchen/Pram 80
 Tel. (0043 7719) 73 88
 Fax (0043 7719) 73 88 4
 j.kurz@schule.at
 www.hs.taufkirchen-
 pram.eduhi.at



www.winklerschulbedarf.com

Bereits in der Ausgabe 17-2005 stellten wir unter der Überschrift „Pneumatik und Hydraulik leicht gemacht“ ein Projekt von Josef Kurz vor, das bei unseren Leserinnen und Lesern auf nachhaltiges Interesse stieß. Da in Österreichs Schulen der Werkunterricht ganz offensichtlich einen höheren Stellenwert einnimmt, als das in Deutschland gegenwärtig der Fall ist, kommen von dort auch immer wieder originelle Ideen und Produkte, um diesen Unterricht abwechslungsreich und interessant zu gestalten. Der Ausbildung von „Kopf und Hand“ – diesem Anliegen fühlt man sich in der Hauptschule Taufkirchen/Pram, deren Leiter Josef Kurz ist, besonders verpflichtet. Im „Entwicklungslabor“ der Schule ist ein neues Produkt entstanden, dessen Nachbau die KONTEXIS-Redaktion in Begeisterung versetzt hat.

Seifenblasen aus der Maschine

Welches Kinderherz schlägt nicht höher, wenn Seifenblasen machen

angesagt ist? Dieses uralte Spiel – seit Generationen beliebt – vertreibt die Langeweile, fördert Kreativität und Ausdauer. Dass man, auch ohne die eigene Puste anzustrengen, fantastische Gebilde aus Seifenlösung und Luft erzeugen kann – noch dazu mit einem Eigenbau-Gerät – ist kaum zu glauben und doch ist es wahr. Das Bild unten zeigt die Konstruktion des „Automaten“, der solches zustande bringt – sorgfältige Arbeit und eine Portion „Augenmaß“ bei dessen Anfertigung und Montage vorausgesetzt. Da Fertigkeiten im Umgang mit Laubsäge und Bohrmaschine, aber auch ein technisches Grundverständnis für die Funktionsweise von Kraftübertragungen mittels Riementreiben erforderlich sind, wird der Bau des Seifenblasen-Automaten (erst) ab der Klassenstufe 6 empfohlen. Weil Geduld und Konzentrationsfähigkeit bei jüngeren Kindern – von Ausnahmen abgesehen – noch nicht so ausgeprägt sind, sollte man sich an



diese Empfehlung halten. Ein Blick auf die Konstruktion macht sofort deutlich, dass das Projekt nicht im Schnellverfahren realisierbar ist; einige Unterrichts- bzw. Kursstunden in der Nachmittags-Arbeitsgemeinschaft wird man dafür schon reservieren müssen. Das Ergebnis der Mühe kann sich dafür in des Wortes wahrstem Sinne „sehen“ lassen – wenn der Automat optimal eingestellt ist, erzeugt er mehrere Hundert Seifenblasen in der Minute!

Die dreiflügelige Luftschraube, die direkt auf der Antriebswelle des eingesetzten Elektromotors sitzt, bewegt sich mit der hohen (Motor-)Drehzahl, die erforderlich ist, um so richtig viel Wind zu erzeugen. Über das doppelte Riemengetriebe wird diese Drehzahl soweit reduziert, dass der an der Hebelleiste befestigte Blasring alle 3 Sekunden – und nicht öfter – in das Gefäß mit der Seifenblasenlösung eintaucht. Auf eine verblüffend einfache Art und Weise wird beim Seifenblasen-Automaten die Drehbewegung in die für den Tauchprozess erforderliche Auf-und-Ab-Bewegung umgewandelt. Wenn alles gut justiert ist, entstehen die schönsten Seifenblasen – ohne dass man die Lunge(n) belasten muss. Der Automat besticht nicht nur durch die Zuverlässigkeit und Robustheit seiner Konstruktion, sondern auch durch interessantes Aussehen.

Obwohl die Konstruktion des Seifenblasen-Automaten recht einfach ist, wird doch eine nicht zu unterschätzende Zahl von Einzelteilen benötigt, die man sich erst mühsam zusammensuchen müsste, wenn es nicht eine **spezielle Werkpackung der Firma Winkler Schulbedarf GmbH (Bestell-Nr. 5318)** gäbe.

Sie enthält zum äußerst günstigen Preis von 5,90 € sämtliche erforderlichen Materialien und Komponenten – auch die gebrauchsfertige Original-Seifenblasenlösung und den Blasring der Firma Pustefix sowie eine ausführliche Arbeitsanleitung, die für jedermann verständlich den Aufbau des Automaten beschreibt.



Ist hier Zauberkraft im Spiel?

Ein Flaschenexperiment

Die „Experimentier-Ecke“ als Lieblingsplatz? Im Evangelischen Kindergarten Anhausen ist das so – denn dort, wo man Neues und Spannendes entdecken und erleben kann, da zieht es die kindliche Neugier nun einmal hin. Ganz im Sinne der Montessori-Pädagogik führen die Kinder die Versuche – nach einer kurzen Anleitung – selbstständig durch, wiederholen diese so oft sie wollen.



Die Erzieherinnen haben die Experimente methodisch so vorbereitet, dass Kinder sie ohne weitere Hilfe eines Erwachsenen gefahrlos durchführen können. Dieses tolle Gefühl von Souveränität erleben die jungen Forscherinnen und Forscher immer als Höhepunkt, der die Lust auf weiteres Experimentieren weckt. So ging es auch **Ann-Kristin Velten**, der es die Flasche mit Pustekraft ganz besonders angetan hatte. Mit voller Konzentration machte sie sich ans Werk. Eine kleine Schar interessierter Zuschauer war ebenfalls mit Feuereifer bei der Sache. Zunächst staunten alle sehr, dass sich der über den Flaschenhals gestülpte Luftballon immer ganz von alleine aufpustete, wenn Ann-Kristin die Flasche in das Gefäß mit heißem Wasser tauchte. War da etwa Zauber im Spiel? Nein – nur die in der Flasche eingeschlossene Luft erwärmte sich, brauchte deswegen mehr Platz und strömte in den Luftballon hinein. Das Gegenteil trat ein,



als Ann-Kristin die Flasche in das Gefäß mit dem Eiswasser stellte – der Luftballon wurde in die Flasche gesaugt. Es entstand ein richtiges „Loch“. Dalina, die jeden Schritt des Experimentes besonders aufmerksam verfolgte, schlug vor, dass Ann-Kristin doch einmal Wasser in dieses „Loch“ schütten solle. Ob da wohl etwas „passieren“ würde? Gesagt, getan. Zunächst geschah gar nichts, als aber Ann-Kristin die Flasche mit dem mit Wasser gefüllten Luftballon



in das Gefäß mit dem heißen Wasser stellte gab es ein großes Hallo – und eine mittlere „Überschwemmung“ dazu. Wissen Sie, liebe Leserinnen und Leser, warum es zu dieser Überschwemmung kam?



UNSERE AUTORIN

Jutta Kopper
ist Erzieherin
im Evangelischen
Kindergarten Anhausen

INFO & KONTAKT

**Evangelischer Kindergarten
Anhausen**
Lessingstraße 12
56584 Anhausen
Tel. (02639) 12 33
ev.kita.ahnhausen@gmx.de



Was wird für das Pusteflaschen- Experiment gebraucht?

Gefäß mit Eiswasser
Gefäß mit heißem
Wasser
Stabile Plastik- oder
Glasflasche
Luftballon
Kleines Kännchen
mit Wasser



SERVICE

BUCHTIPP

Architektur als Thema der Spielpädagogik?

INFO & KONTAKT

Anna Bauregger, Bettina
Laucke, Katja Lütke-meier

Architektur –

Ein Abenteuer für Kinder

Kultur- und spielpädagogische
Projekte, 62 Seiten

Herausgeber:

Spiellandschaft Stadt e. V.

Albrechtstraße 37

80636 München

Tel. (089) 18 33 35

Fax (089) 127 99 668

evelyn.knecht@

spiellandschaft.de

Die Broschüre ist beim

Herausgeber zum Preis von

6 € zzgl. 2,50 € Versand-

kosten erhältlich, solange

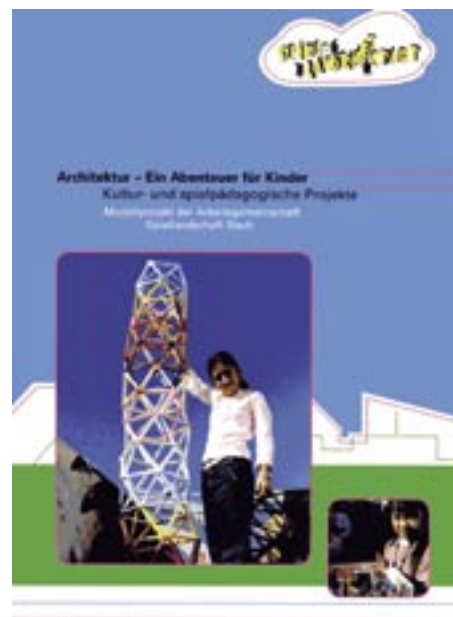
der Vorrat reicht.

ISBN 978-3-9809353-1-0

Diese Frage lässt sich mit einem eindeutigen „Ja“ beantworten, wenn man sich in den spannenden Ratgeber für Lehrer und Freizeitpädagogen zu diesem Modellprojekt der Arbeitsgemeinschaft Spiellandschaft Stadt erst einmal „eingelezen“ hat. Die Autorinnen – ein starkes Team aus Pädagoginnen und Ingenieurinnen des Fachbereichs Architektur – schreiben nicht „vom grünen Tisch“ aus, sie legen ihre praktischen Erfahrungen aus fünf Jahren themenbezogener Projektarbeit mit Kindern im Alter von 5 bis 13 Jahren dar. Die ausführliche Dokumentation eines erfolgreichen Modellprojektes eröffnet anderen Einrichtungen die Möglichkeit, von den in München gesammelten Ideen, erprobten Methoden, den gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnissen zu profitie-

ren. Der interessierte Leser findet detaillierte Projektbeschreibungen, die eine Vielzahl praktischer Tipps für die Konzipierung eigener Vorhaben enthalten. In welchem Umfang hierbei Modifikationen, die sich aus den konkreten Bedingungen in der jeweiligen Kinder- und Jugendeinrichtung oder auch Schule ergeben, vorgenommen werden sollen bzw. müssen, bleibt den Entscheidungsträgern vor Ort überlassen.

Nach der Lektüre des Ratgebers sind sie in jedem Fall in der Lage, diesbezüglich anstehende Entschlüsse mit Kompetenz und fachlichem Augenmaß zu fassen. Dass ein Projekt, welches bei Münchens Kindern so gut ankommt, auch anderswo auf Zustimmung stößt, lässt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit voraussagen.



BUCHTIPP

INFO

Die Welt der tausend Sachen erforschen

Sylvia Näger
Die Welt der tausend
Sachen erforschen

Wunderfitz – Das Arbeitsheft
zur Förderung der
naturwissenschaftlich-mathe-
matischen Kompetenz

55 Seiten

Herder Freiburg

Preis 8,90 €

ISBN 3-451-26514-1

Bei Herder in Freiburg ist ein Arbeitsheft zur Förderung der naturwissenschaftlich-mathematischen Kompetenz im Vorschulalter erschienen, das sich ganz besonders an Erzieher(innen) in Kindertagesstätten wendet.

Als Arbeitsbuch No. 5 der Bildungsreihe „Wunderfitz“ gibt es nicht nur zahlreiche Anregungen für die altersgruppengerechte und praxisbezogene nachhaltige Vermittlung von naturwissenschaftlichen Kenntnissen, es wird auch das nötige Hintergrundwissen für die Erzieher(innen) vermittelt, um auf die zahlreich zu erwartenden Fragen der jungen Forscherinnen und Forscher plausible Antworten geben zu können. So finden Erzieher(innen) konkrete und kreative Anregungen zum Experimentieren und zur spielerischen Annäherung an naturwissenschaftliche und mathematische Sachverhalte, die jeweils in klar umrissene Arbeitsaufträge „gepackt“ sind und in der (Klein-)Gruppe (meist 6 – 8 Mitglieder) oder auch



von einzelnen Kindern ausgeführt werden. Das Arbeitsheft ist so aufgebaut, dass auch Erzieher(innen), die sich noch wenig mit

naturwissenschaftlichen Themen beschäftigt haben, einen unkomplizierten Einstieg finden. Vorhandene Hemmschwellen sollen gesenkt werden.

In gewissem Sinne lässt sich das Arbeitsheft mit einem guten Kochbuch vergleichen; wenn man alles „rezeptgemäß“ zusammennimmt, gelingt das Gericht. Begeisterte Kinder, die noch mehr davon haben wollen – zufriedene Erzieher(innen), deren Vorstoß in unbekannte Gefilde sich gelohnt hat, lassen sich als Resultate der Benutzung des Arbeitsheftes prognostizieren.

Für die Autorin ist wichtig, dass Kinder die Denk- und Erlebnisräume der Naturwissenschaften erobern können und Erzieher(innen) sich mehr als bisher dafür engagieren, Physik und Chemie, Mathematik und Technik in den (vorschul-)pädagogischen Alltag zu integrieren.

Mit dem vorliegenden Arbeitsheft schafft sie eine unentbehrliche Voraussetzung zur Erreichung dieser Zielstellung.

BUCHTIPP

Die Werkstatt für künftige „Wetterfrösche“

Trotz High-Tech-Satellitentechnik und computergestützter Auswertung Hunderttausender Daten – das Wetter gibt uns immer noch eine Menge Rätsel auf. Mal trifft die Prognose ein, mal nicht. Auch Differenzen zwischen unterschiedlichen Wetterdiensten sind gang und gäbe. Welcher hat die Realität wohl am besten getroffen? Es ist also ein spannendes Thema, das sich so richtig gut für den (Sachkunde-)Unterricht in den Grundschulen eignet. Um diesen altersgruppengemäß, interessant, abwechslungsreich – und nachhaltig – zu gestalten, gibt es ein hervorragendes Hilfsmittel: Die „Wetter-Werkstatt“ vom Verlag an der Ruhr aus Mülheim. Drei kompetente Autorinnen stellen mit jeder Zeile unter Beweis, dass sie voll und ganz im Stoff stehen. Das Thema „Wetter“ wird im wahrsten Sinne des Wortes fächerübergreifend behandelt. Man nähert sich ihm mit Bauernregeln, Redensarten, Musik und Geschichten. Selbst eine Wetter-Gymnastik zur Einstimmung fehlt nicht. Nach einer entspannenden (Partner-)Massage, in die auch die Lehrerin mit einbezogen wird, fällt es sicherlich leichter, darüber nachzudenken, was Wetter eigentlich ist: der augenblickliche Zustand der Atmosphäre. Und wer noch



nie etwas von „Atmosphäre“ gehört hat, der bekommt – auf dem Fuße folgend – die verständliche Erklärung dieses Begriffes. Bauanleitungen für einfache Wettermessgeräte erhöhen den praktischen Wert der Publikation und untermauern den Werkstattcharakter. Die Kinder müssen den Kopf und die Hände gebrauchen, um die methodisch-didaktisch in vorbildlicher

Weise aufbereiteten Themen zu realisieren. Da bleibt übrigens auch viel Raum für sinnliche Wahrnehmungen und es werden die Gefühle angesprochen. Die Autorinnen „drücken“ sich nicht vor heiklen Problemen, das Ozonloch wird genauso thematisiert wie der Treibhauseffekt. Ob jedoch die richtigen – und gut gemeinten – Tipps und Hinweise zu Änderungen des täglichen Handelns bei Schülerinnen und Schülern (und deren Eltern) führen werden, wagt der Rezensent nicht zu prognostizieren. Die „Wetter-Werkstatt“ ist in Form einer benutzerfreundlichen kopierfähigen Arbeitsblattsammlung angelegt, die auch den bisweilen etwas rauen Schulalltag übersteht. Ein Literaturverzeichnis sowie Angaben zu interessanten Homepages zum Wetter und Klima steigern den hohen Gebrauchswert der Publikation zusätzlich.

Eine Anschaffung der „Wetter-Werkstatt“ lohnt sich auch für Kitas, denn das eine oder andere Thema kann bereits im Vorschulalter gewinnbringend für die Zielgruppe behandelt werden. Somit ist ein nützlicher Beitrag zur Realisierung der diversen Kita-Bildungsprogramme leistbar, ohne dass die Erzieherinnen das „Rad neu erfinden“ müssen.

INFO

Petra Mönning,
Silke Schwetschenau,
Karolin Willems

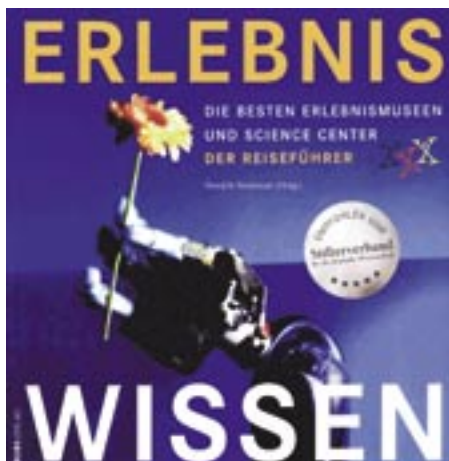
Die Wetter-Werkstatt

76 Seiten
Verlag an der Ruhr, Mülheim
Preis 19,50 €
ISBN 3-86072-676-5

BUCHTIPP

Ein Reiseführer für Wissbegierige aller Altersgruppen

ERLEBNISWISSEN ist faszinierend – und trägt dazu bei, die natürliche Neugier und



Reiselust generationenübergreifend zu beleben. Dieser Reiseführer der „etwas anderen Art“ hat einschlägige Angebote in ganz Deutschland getestet und die „Best of“ der Erlebnismuseen und Science Center ermittelt. Dabei legten die drei Autoren strenge Bewertungsmaßstäbe an – und sie haben sich die Auswahl nicht leicht gemacht. Vorrang hatte dabei das ERLEBNISWISSEN-PRINZIP: Der Aha-Effekt. Mit anderen Worten – Erkenntnisgewinn durch Erfahrung musste gewährleistet sein, um als Anbieter in den Reiseführer aufgenommen zu werden. Von den über 100 besuchten Einrichtungen haben das immerhin 72 geschafft! Da die Szene ständig in Bewegung ist, wollen – und können – die

Recherchen keinen Anspruch darauf erheben, alle in Betracht kommenden Objekte und Initiativen erfasst zu haben. Trotzdem – wer ERLEBNISWISSEN aufschlägt, erhält genügend Tipps für die Wochenend- oder sogar Urlaubsroutenplanung. Die Autoren warnen in diesem Zusammenhang ausdrücklich vor „Überdosierung“ – wobei sie ehrlich bekennen, dass sie mitunter selbst Probleme hatten, das richtige Maß zu halten. Die Nebenwirkung der Besuche, die Erweiterung des persönlichen Blickfeldes ist sicherlich nicht nur für „Privatreisende“ äußerst erwünscht, sondern auch für Schulklassen und Jugendgruppen. Deshalb sollte ERLEBNISWISSEN in keiner Schule und Jugendeinrichtung fehlen.

INFO

Hendrik Neubauer,
Max Annas,
Johannes Wendland

ERLEBNISWISSEN

260 Seiten
Bube Verlag
Preis 19,90 €
ISBN 978-3-938806-85-2

F O R T B I L D U N G E N

Methodenmessen – bewährte Foren für Praktiker

INFO & KONTAKT

Die Methodenmessen der KON TE XIS - Lern Werkstatt Technik erfreuen sich bei den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der naturwissenschaftlichen und technischen Kinder- und Jugendbildung wachsender Beliebtheit. Sie werden als Foren des Erfahrungs- und Wissenstransfers sowie wegen der effektiven Weiterbildungsmöglichkeiten, die mit jeder dieser Messen verbunden sind, bundesweit geschätzt.

Auch bei der **6. Methodenmesse** am 29. und 30. November 2006 spielte der Erfahrungsaustausch wieder eine zentrale Rolle. Praktiker(innen) aus mehreren Bundesländern sowie Vertreter von Firmen und Verlagen zeigten bewährte Beispiele aus ihrer täglichen Arbeit, die die Grundlage für einen effizienten fachlichen Austausch schufen. Im Vergleich zu vorangegangenen Messen wurde das Workshop-Angebot erheblich erweitert. Die Besucher(innen) hatten die „Qual der Wahl“, denn alle neun Workshopthemen waren von hoher Relevanz. Das breite Themenspektrum



reichte von physikalischen Experimenten für Kinder bis zum globalen Lernen. Die Mitwirkung von „Wissenschaft für Kids“, der Akademie Remscheid und des Projektes „Wissen und Entwicklung“ setzte qualitative Maßstäbe, an denen sich zukünftige Veranstaltungen messen lassen werden. Die gelungenen Präsentationen der Fachfirmen – Cornelsen-Experimenta und Winkler Schulbedarf – ergänzten das Messeangebot in vorteilhafter Weise. Von den ausgestellten Exponaten konnten vie-

le neue Anregungen für die Umsetzung der Bildungspläne für Kindertageseinrichtungen und für außerschulische Aktivitäten gewonnen werden.

Die **7. Methodenmesse** im kommenden November widmet sich speziell der Zielgruppe der haupt- und ehrenamtlichen Trainer, Bildungsreferenten sowie Fach- und Führungskräfte der Jugendhilfe. Mit einer Serie von Fachvorträgen und Workshops soll dieser Personenkreis für die weitere Etablierung der naturwissenschaftlichen und technischen Bildung in der Jugendhilfepraxis gewonnen werden. Dabei wird Wert darauf gelegt, dass den Interessenten geeignete Instrumentarien und Handlungsabläufe vermittelt werden, um die Einrichtung entsprechender Projekte und Vorhaben vor Ort zu erleichtern. Begleitet wird das Bildungsprogramm durch die Präsentation von „Best-Practice-Beispielen“ sowie Angebote bewährter nicht-kommerzieller und kommerzieller Kooperationspartner.

T I P P

Der Online-Shop von KON TE XIS

INFO

www.kontexis.de

Sind Sie schon Kunde in unserem Online-Shop? Wenn nicht – so sollten Sie unbedingt einmal „hereinschauen“.

Über unsere Homepage www.kontexis.de gelangt man ganz schnell zum Shop. Er bietet zum Selbstkostenpreis ein ausgewähltes Sortiment Praxis erprobter Bausätze, die in der JugendTechnikSchule des tjfbv e.V. entwickelt und mit Hunderten Kindern getestet wurden. In den Materialpackungen sind sämtliche benötigten Bauelemente und Komponenten, wie z. B. Schalt draht und Batterieclips, enthalten. Auch die Grundplatte mit dem bewährten „Reißzwecken-Layout“ fehlt nicht. Die Schaltungen wurden so ausgewählt, dass ein hoher Grad an Nachbausicherheit bereits für Anfänger garantiert ist. Und – das ist wohl das Wichtigste – wenn die aufge-



bau te Schaltung erst einmal funktioniert, ist ein hoher Nutz- aber auch Spaßeffect



garantiert; egal ob es sich um den Schubladenwächter, das Telefon á la Alexander Graham Bell oder das Elektronische Feuerwerk handelt – um nur einige Bausatz-Beispiele zu nennen. Unser Bausatzsortiment wird regelmäßig ergänzt.

Impressum

Herausgeber: Technischer Jugendfreizeit- und Bildungsverein (tjfbv) e.V.
Geschäftsstelle: Grundschule am Brandenburger Tor, Wilhelmstraße 52, 10117 Berlin
Tel. (030) 9 79 91 30, Fax (030) 97 99 13 22, info@kontexis.de
Redaktion: Thomas Hänsgen (V.i.S.d.P.), Sieghard Scheffczyk, Dr. Carmen Kunsmann
Layout: Journalisten&Grafikbüro am Comeniusplatz, Gabriele Lattke | Druck: Druckerei THIEME, Meißen
Auflage: 5 000, vierteljährlich | Nächste Ausgabe voraussichtlich im Mai 2007
KON TE XIS wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und dem Europäischen Sozialfonds (ESF).
ISSN 1862-2402